

#### 4. Mittwochs um halb acht 2018/2019

8. Mai 2019  
19.30 Uhr – Ende ca. 21.15 Uhr  
Prinzregententheater

Im Anschluss an das Konzert: Signieraktion mit Quadro Nuevo  
zur aktuellen CD „Volkslied Reloaded“ sowie Nachklang im Gartensaal

#### **VOLKSLIED RELOADED**

##### **MIT QUADRO NUEVO**

Alte Volkslieder neu interpretiert

##### **Quadro Nuevo**

**Mulo Francel** SAXOFON/KLARINETTEN

**D.D. Lowka** KONTRABASS/PERCUSSION

**Andreas Hinterseher** AKKORDEON/BANDONEON

**Evelyn Huber** HARFE

**Chris Gall** PIANO

##### **Münchner Rundfunkorchester**

**Elisabeth Fuchs** LEITUNG

Video-Livestream auf [br-klassik.de](http://br-klassik.de)

Direktübertragung des Konzerts auf BR-KLASSIK

Das Konzert kann anschließend abgerufen werden: [www.br-klassik.de/concert](http://www.br-klassik.de/concert)

[www.rundfunkorchester.de/konzerte-digital](http://www.rundfunkorchester.de/konzerte-digital)

## Programm

*Der Mond ist aufgegangen.  
Treffen wir uns am Brunnen vor dem Tore.  
Die Gedanken sind frei. Lassen wir sie fliegen.*

Auswahl und Reihenfolge der Stücke nach Ansage

TRAD.

**„Kein schöner Land“**

Arr.: Mulo Francel & Leo Kuhn

HEINZ HÖHNE (1892–1968)

**„Hoch auf dem gelben Wagen“**

Arr.: Mulo Francel, D.D. Lowka & Daniel Freiberg

FRIEDRICH GLÜCK (1793–1840)

**„In einem kühlen Grunde“**

Arr.: Andreas Hinterseher

TRAD.

**„Die Gedanken sind frei“**

Arr.: Mulo Francel

HEINRICH WERNER (1800–1833)

**„Sah ein Knab ein Röslein stehn“**

Arr.: Chris Gall

TRAD.

**„Wohlauf in Gottes schöne Welt“**

Mit Zitaten aus: „Wohl ist die Welt so groß und weit“,

„Muss i denn zum Städtele hinaus“

Arr.: Mulo Francel & Leo Kuhn

FRANZ SCHUBERT (1797–1828) / TRAD.

**„Am Brunnen vor dem Tore“**

Arr.: Mulo Francel & Peter Hinderthür

MULO FRANCEL (\* 1967) & TRAD.

**„Servus Habibi“. Bavarian Songs with Oriental Friends**

Arr.: Mulo Francel & Rafeek Gamal

TRAD.

**„Im Frühtau zu Berge“**

Arr.: Chris Gall

TRAD.

**„Ich fahr dahin“**

Arr.: Chris Gall

FRIEDRICH SILCHER (1789–1860)  
**„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“**  
Arr.: Andreas Hinterseher

TRAD.  
**„Maikäfer flieg“**  
Arr.: Mulo Francel

LUDWIG PRELL (1887–1965)  
**„Isarmärchen-Tango“**  
Arr.: Mulo Francel & Peter Hinderthür

MULO FRANCEL & TRAD.  
**Trinklieder Reloaded**  
Zitate aus: „Trink, Brüderlein“, „Auf und nieder“, Prost, prost, Kameraden“,  
„Zicke, zacke, heu, heu, heu“, „Ein Prosit der Gemütlichkeit“, „Funiculi, funiculà“  
Arr.: Mulo Francel & Bastian Pusch

WOLFGANG AMADÉ MOZART (1756–1791)  
**„Bona nox! Bist a rechta Ox“**  
Arr.: Chris Gall

JOHANN ABRAHAM PETER SCHULZ (1747–1800)  
**„Der Mond ist aufgegangen“**  
Arr.: Mulo Francel

TRAD.  
**„Miserlou“**  
Arr.: Mulo Francel & Enrique Ugarte

MULO FRANCEL  
**„Die Reise nach Batumi“**  
Arr.: Mulo Francel, Hans Zellner & Enrique Ugarte

MULO FRANCEL  
**„Canzone della strada“**  
Arr.: Mulo Francel & Enrique Ugarte

CHARLES TRENET (1913–2001)  
**„Que reste-t-il de nos amours“**  
Arr.: Mulo Francel & Enrique Ugarte

BASEM DARWISCH (\* 1966)  
**„Khaliji Steps“**  
Arr.: Quadro Nuevo

## Quadro Nuevo spielt alte Volkslieder zusammen mit dem Münchner Rundfunkorchester

„Jetzt, während wir diese Lieder spielen, verändert sich der Blick auf das Deutschland, in dem wir so viel unterwegs sind“, erzählt Mulo Francel. „Da fährst du durch Mecklenburg-Vorpommern und siehst eine Landschaft mit einem Sumpfloch. Und dann denkst du sofort: Das ist doch genau der ‚kühle Grund‘ aus dem Lied ...“

Dass es ausgerechnet deutsche Volkslieder sind, die den Saxofonisten beim Ensemble Quadro Nuevo seit einiger Zeit derart intensiv begleiten, ist schon bemerkenswert. Denn die erste Berührung, damals in der Schule im Chiemgau, wo der mittlerweile 51-Jährige aufgewachsen ist, war durchaus keine, die für eine positive Prägung gesorgt hätte. Ihren Musiklehrer, Herrn Meier, nannten Mulo und seine Mitschüler „Musimeier“. In jeder Musikstunde wurde am Schluss ein Volkslied gesungen. Man bekam die Seitenzahl im Liederbuch genannt. „Dann hat sich der Lehrer ans Klavier gesetzt, gar nicht lange diskutiert. Er hat lauthals selber gesungen und wir mussten alle mitsingen.“

Es war alles eher peinlich: Die Volkslieder waren peinlich. Und das Singen vor anderen, erinnert sich Mulo Francel, war sowieso immer peinlich. Womit der heute preisgekrönte Musiker übrigens das Schicksal von ganz vielen teilt. Vor der Klasse vorzusingen, steht auf Platz 1 der unangenehmen Erinnerungen an die Schulzeit. Das hat Anfang des Jahres eine Umfrage des evangelischen Magazins *Chrismon* ergeben: 40 Prozent aller Befragten hatten also keinen guten Start beim Singenlernen. Keine gute Voraussetzung fürs Pflegen der deutschsprachigen Volksliedtradition. Und wie kam es, dass Quadro Nuevo sie für sich entdeckt hat?

Die Musik von Quadro Nuevo ist im besten Sinn Weltmusik. Sie hat sich immer aus der Begegnung mit der Kultur anderer Länder gespeist: der orientalischen, der des Balkans, der Südamerikas und derjenigen der südeuropäischen und skandinavischen Länder. Überall haben die Musiker des Ensembles die unterschiedlichsten Volkslieder und deren typische Melodien kennengelernt und in ihre Musik aufgenommen. Aber genau genommen, gibt Mulo Francel zu bedenken, touren er und seine Mitstreiter die meiste Zeit doch in Deutschland. Und es sei ein wirklich komischer Moment gewesen, als sich die Globetrotter auf einmal die Frage gestellt hätten: Ist unsere eigene Kultur nicht eigentlich auch eine, der wir irgendwie begegnen können – sogar müssen? „So sind wir auf die Volkslieder gekommen. Und dann haben wir angefangen, sie abzuklopfen.“

Das „Abklopfen“ der deutschsprachigen Volkslieder, so kann man das im Booklet zur CD *Volkslied Reloaded* nachlesen, war für Quadro Nuevo ein persönliches Experiment: der Versuch, den Blick auf die eigene Kultur zu richten – mit all der musikalischen Erfahrung, die in den letzten Jahrzehnten in aller Welt gesammelt wurde. Es ist auch der Versuch, die musikalische Heimat, die von Beginn an der Jazz war, mit der Musik der geografischen Heimat zusammenzubringen. Und nicht zuletzt ist es ein Experiment mit Dringlichkeit. Denn wir leben in einer Zeit, in der das deutschsprachige Volkslied in der Versenkung zu verschwinden droht, meint Mulo Francel: „In unserem digitalen Zeitalter, in dem wir ständig diesen Mega-Informationsfluss um uns herum haben, werden diese einfachen alten Lieder doch völlig überlagert.“

Die Herangehensweise an *Volkslied Reloaded* war – wie immer bei den Instrumentalmusikern von Quadro Nuevo – vor allem eine Melodie-orientierte. Zusammen gesungen wurde nicht. Aber über ein Jahr lang gesucht, probiert, herummangiert. Viele kleine Ansätze: trial and error. Und immer mit der Herausforderung, die Substanz der alten Lieder zu destillieren. In jedem Arrangement steckten sicher viele Hundert Stunden Arbeit, sagt Mulo Francel. „Und wenn du dann sogar nachts noch am Lied feilst, dann gehst du mit dem Lied ins Bett.“ Oft wären dann die Fragen gekommen: Was steckt hinter den Liedern? Was ist eigentlich *Maikäfer flieg*? Warum singt ein Kind: „Der Vater ist im Krieg, die Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt.“ Mulo Francel hat recherchiert – und Interessantes erfahren: Die Historiker sind sich bis heute nicht einig, ob *Maikäfer flieg* aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs stammt oder doch erst später, während der Zeit des Siebenjährigen Kriegs ab 1756, entstanden ist. Bemerkenswert ist so oder so, wie alt das Lied ist – und das Missverhältnis zwischen lieblicher Melodie und unheilvollem Text.

Mit den deutschen Volksliedern in die Vergangenheit zu reisen, findet Mulo Francel wunderbar: „Ich stell’ mir ganz oft vor, wie es früher an einem Ort war. Wie die Menschen angezogen waren, wenn sie sich da getroffen haben.“ Auf den Spuren des Schubert-Lieds *Am Brunnen vor dem Tore* ist Quadro Nuevo nach Bad Sooden-Allendorf ins Nordhessische gefahren. Den im Text von Wilhelm Müller ebenfalls beschworenen Lindenbaum vor dem Stadttor gab es wirklich: Er wurde rund 600 Jahre alt. Dann fiel er 1912 einem Hagelsturm zum Opfer. Aber die an selber Stelle nachgepflanzte Linde steht auch schon wieder über 100 Jahre. Und selbst, wenn der Ort heute nicht mehr mit freiem Blick auf Hügel und Felder aufwarten kann (er ist umringt von Reihenhäusern und Doppelhaushälften): Der Besuch habe sich gelohnt, beteuert Mulo

Francel. „Und man kann sich wunderbar vorstellen, dass hier früher im Mai getanzt wurde. Oder dass sich an einem lauen Augustabend ein Liebespärchen niedergelassen hat.“

Für das Arrangement von *Am Brunnen vor dem Tore* hat sich Mulo Francel mit Peter Hinderthür aus Hamburg zusammengetan, der viel Erfahrung mit Filmmusik hat. Die Grundstimmung ist zwar farbig, aber dunkel gehalten und setzt ganz und gar auf Blech. Sehr klassisch, nur mit Holzbläsern, erklingt in einem kühlen Grunde, das Lied nach dem Text des Dichters Joseph von Eichendorff. 1814 hat ihn Friedrich Glück vertont. Das Arrangement stammt von Andreas Hinterseher, dem Akkordeonisten von Quadro Nuevo. „Ich spiele die Melodie mit der Bassklarinette, die dem Lied etwas Dunkles, Düsteres, wenig Fröhliches verleiht“, sagt Mulo Francel. Das passe gut zum Inhalt: Es geht um Untreue. Die ersten Textzeilen lauten: „In einem kühlen Grunde, / Da geht ein Mühlenrad. / Mein' Liebste ist verschwunden, / Die dort gewohnt hat.“

Vergessen werden könne außerdem nicht der historische Ballast, der dem Lied anhaftet, räumt Mulo Francel ein. Wer den Film *Comedian Harmonists* (1997) gesehen hat, kann sich sicher an eine Schlüsselszene erinnern: Das Berliner Vokalensemble muss zum fränkischen Gauleiter Julius Streicher. Ausgerechnet der als Judenhasser bekannte Nazi ist ein großer Fan, protegiert die Gruppe, in der auch drei Juden sind. Streicher wünscht sich, dass sie sein „Lieblingslied“ *In einem kühlen Grunde* singen. Angesichts der perversen Situation muss der 3. Tenor, Harry Frommermann, sich nach wenigen Takten übergeben. Dass die Nazis viele Volkslieder für ihre Zwecke vereinnahmten, das muss man wissen. Aber andererseits, so Mulo Francel, müsse man auch versuchen, sich zu lösen. „Diese Zeit ist Teil unserer Geschichte. Aber deswegen kann man nicht das ganze Genre in die Mülltonne stecken.“

Insgesamt haben es knapp zwanzig Lieder ins *Volkslied Reloaded*-Programm mit dem Münchner Rundfunkorchester geschafft: fürs heutige Konzert und die Gastspiele sowie die CD, die Anfang Januar 2019 innerhalb einer Woche im Studio 1 des BR-Funkhauses eingespielt wurde. Es war eine tolle Woche mit einer sehr glücklichen Konstellation, sagt Mulo Francel: „Die Techniker, die Tonmeister, das Orchester – und die Dirigentin, die wir uns gewünscht haben.“ Mit Elisabeth Fuchs und ihrer Philharmonie Salzburg hatte Quadro Nuevo schon öfter zusammengespield und war begeistert von ihrer Art. „Mit unseren Arrangements brechen wir ja auch mit den herkömmlichen Vorstellungen von Volkslied. Und wir wollten bewusst jemanden am Pult, den das Orchester und auch das Publikum nicht gewöhnt ist. Ein Bindeglied zwischen uns als fahrendem ‚Straßenkötter-Ensemble‘ und dem klassischen Orchester.“

Eine besondere Reminiszenz an seine bayerische Heimat hat Mulo Francel mit dem Stück *Servus Habibi* geschaffen: ein orientalisches Thema, das auf einen 5/4-Takt komponiert ist. Ein eher seltener Takt, im arabischen wie im deutschen Raum, „aber ich wollte ihn haben, weil man zwischendrin gut Zwiefache einfügen kann.“ Zwei der fünf musikalischen Zitate stammen von Carl Orff, dem sich Mulo Francel auf besondere Art und Weise verbunden fühlt: „Er hat – in Führungsstrichen – Weltmusik gemacht wie wir, hat sich aus allen möglichen Kulturen und aus verschiedenen Zeiten Stücke genommen und daraus seine Musik gemacht.“ In Orffs weniger bekanntem Notenband *Lieder und Tänze aus dem bajuwarischen Raum* (1942) hat Mulo Francel *Uj mei Händlerl* und einen Stampftanz gefunden.

Zum Schluss die Frage, ob Mulo Francel eigentlich ein persönliches Lieblingslied hat? Klare Antwort: nein. Aber es gebe einige, die besonders viel Spaß machten. „Gut geht es mir mit Wohlauf in Gottes schöne Welt. Ich bin gerne unterwegs und finde es wunderbar, wenn man motiviert wird, in die Natur zu gehen. Wenn man um sechs Uhr in der Früh losmarschiert, dann ist es gut, so ein Lied zu haben. Solche Lieder können gute Freunde sein.“

## VOM „POPULAR SONG“ ZUM VOLKSLIED

### Ein kleiner historischer Streifzug

Tatsächlich ist das scheinbar so urdeutsche „Volkslied“ eine Entlehnung – also die Überführung eines Wortes aus einer Sprache in die andere. So geschehen um 1770: Der Philosoph Johann Gottfried Herder übersetzt den englischen „popular song“ mit „Volkslied“. Passend zum Zeitgeist: Die romantische Überhöhung von Natur und Volk greift um sich. Der Blick richtet sich zurück, der gesellschaftliche Trend trägt die Überschrift „Sehnsucht nach der guten alten Zeit“. Und besorgt fragt Herder: „Wer ist, der sie sammle? Der sich um die Lieder des Volks bekümm're?“

Bislang führten sie ein Eigenleben, wurden Jahrhunderte lang mündlich überliefert, öfter mal umgesungen, immer wieder mit neuen Strophen aktualisiert – und auch vergessen. Im 19. Jahrhundert wollen Wissenschaftler und Literaten die Poesie des Einfachen nun festhalten. Teils wandern sie selbst durch die

Lande, fangen Lieder ein. Oder sie beauftragen Pfarrer und Lehrer. Ausschlusskriterien sind auch dabei: nicht zu frivol, nicht zu politisch, nicht zu städtisch. Bald wird das deutsche Volkslied nicht mehr nur vom einfachen Volk, sondern auch von gebildeteren Schichten gesungen: im Hausmusikzirkel, beim Wandern in der Sommerfrische, im Gesangsverein oder später in der deutschen Jugendbewegung.

Einen Bruch erleidet das Verhältnis der Deutschen zu ihren Volksliedern im Dritten Reich: Die Nazis instrumentalisieren so manches bis dahin beliebte Lied. Wobei ihnen weder das Regionale noch Mundartcharakter zusagt. Ab 1941 werden nicht mal mehr Weihnachtslieder im Rundfunk gespielt. In der Nachkriegszeit singt gegen die braune Vergangenheit die von der amerikanischen Folk-Kultur infizierte linksalternative Szene an – mit eigenen neuen und den althergebrachten Liedern. Und heute? Die alten „Lieder des Volks“ drohen mal wieder zu verschwinden. Diesmal im Strudel der modernen Medien. Bleibt wohl nur eines: ihnen so oft wie möglich frische neue Energie einzuhauchen. So wie Quadro Nuevo das tut. B. J.

## Biografien

### QUADRO NUEVO

Gegründet 1996, hat sich das Instrumentalensemble Quadro Nuevo längst einen festen Platz in der Jazz- und Weltmusik-Szene erobert. Über 3000 Konzerte führten die ungewöhnliche Gruppe rund um den Erdball, von Oberbayern bis Istanbul, von Dänemark bis in die Ukraine, von Tel Aviv bis Singapur. Dabei sind die Auftrittsstätten so verschieden wie die Wurzeln ihrer Musik. Die „spielsüchtigen Virtuosen“, wie sie sich selbst bezeichnen, treten nicht nur in renommierten Konzertsälen bis hin zur Berliner Philharmonie oder der New Yorker Carnegie Hall auf, sondern reisen auch als Straßenmusikanten durch südliche Städte, fordern als nächtliche Tangokapelle zum Tanz auf oder begeistern das Publikum in Jazz-Clubs. Zudem waren sie bei vielen bekannten Events zu Gast, darunter das Festival international de Jazz de Montréal, die Internationale Jazzwoche Burghausen, das Rheingau Musik Festival, die Meraner Musikwochen, das Internationale Jazzfestival Saalfelden oder das Festival Ollin Kan in Mexico City. Quadro Nuevo wurde zweimal mit dem ECHO Klassik als bester Live Act ausgezeichnet. Die Einspielungen des Ensembles erhielten den Deutschen Jazz Award, kletterten in die Top Ten der Jazz- und Weltmusik-Charts und wurden in Paris mit dem Europäischen Phonopreis Impala ausgezeichnet. Die aktuellen Programme von Quadro Nuevo tragen Titel wie „Flying Carpet“, „Volkslied Reloaded“, „TANGO“, „Canzone della Strada“ oder „End of the Rainbow“. Neben ihren musikalischen Aufnahmen brachte die Gruppe auch das autobiografische Roadbook *Grand Voyage* sowie Hörbücher mit Ulrich Tukur, Ulrike Kriener, Udo Wachtveitl und Michael Fitz heraus. Gemeinsam mit dem Münchner Rundfunkorchester veröffentlichte Quadro Nuevo vor Kurzem die CD bzw. Doppel-LP *Volkslied Reloaded*.

Zur Besetzung von Quadro Nuevo gehören Mulo Francel (Saxofone, Klarinetten), D.D. Lowka (Kontrabass, Percussion), Andreas Hinterseher (Akkordeon, Vibrandoneon, Bandoneon), Evelyn Huber (Harfe, Salterio) und ergänzend Chris Gall (Piano).

### MULO FRANCEL

Das Magazin Kulturnews bescheinigte ihm einmal den „sinnlichsten Saxofonsound Europas“. Mit seiner Virtuosität und seiner Entdeckerlust lotet Mulo Francel, geboren 1967 in München, dabei immer wieder die Grenzbereiche zwischen Jazz, Klassik und World Music aus: Von Tango und mediterraner Musizierkunst lässt er sich ebenso inspirieren wie von alten europäischen Traditionen, zudem beherrscht er auch die hohe Schule der Improvisation. Mit eigenen Formationen wie Quadro Nuevo, Tango Lyrico oder Mulo Francel & Friends unternahm der vielseitige Künstler, der Saxofon und Komposition in Linz, München und New York studierte, Konzerttourneen nach Amerika, Australien, Asien, rund ums Schwarze Meer und quer durch Europa. Er trat in der New Yorker Carnegie Hall und in Jazz Clubs ebenso auf wie als Straßenmusiker auf italienischen Plätzen oder bei internationalen Festivals. Mulo Francels Saxofonspiel ist auf zahlreichen CDs zu hören; nicht zuletzt seine Veröffentlichungen mit Quadro Nuevo wurden höchst erfolgreich. 2012 legte er unter dem Titel *Escape* sein erstes Album unter eigenem Namen vor, auf dem er seine Stücke neu und „groovig“ interpretierte. Es folgte das Projekt *The Sax & the Sea*, bei dem Mulo Francel komplett solistisch agierte und sich vom Klang des Meeres und von maritimen Orten inspirieren ließ. Später suchte er den intensiven Kontakt zu Musikern aus dem arabischen Kulturraum, und in Kooperation mit Interpreten aus Ägypten und Bagdad entstand das Album *Flying Carpets* von Quadro Nuevo & Cairo Steps. Die Produktion

*Mocca Swing* aus dem Jahr 2017 vereint gleich zwei CDs: eine von Mulo Francel & Friends und eine im Verbund mit dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Enrique Ugarte. Darüber hinaus musizierte Mulo Francel, der sich als kultureller Brückenbauer versteht, beispielsweise mit Rundfunk-Klangkörpern von NDR und WDR, mit dem Deutschen Filmorchester Babelsberg oder auch dem Ensemble Resonanz. Er arbeitete mit vielen Größen der internationalen Szene zusammen und schrieb Kompositionen für TV- und Kinofilme.

#### **D.D. LOWKA**

D.D. Lowka wurde an der Bass-Schule München unterrichtet und studierte Kontrabass am Anton-Bruckner-Konservatorium in Linz. Seit 1994 arbeitet er als freischaffender Musiker mit den Schwerpunkten Jazz und Weltmusik. Dabei besticht er durch sein lyrisches, melodisches Spiel; explosive Percussion-Soli auf dem Kontrabasskorpus gelten darüber hinaus als sein Markenzeichen. Seit Langem beschäftigt er sich mit der Weiterentwicklung des Kontrabasses und ist Pionier auf seinem sechssaitigen Prototypen. D.D. Lowka erhielt verschiedene Kulturförderpreise, z. B. aus Burghausen und Krakau. Er war Finalist der Hennessy Jazz Search in Düsseldorf und der Jazz Competition in Leverkusen. Im Ensemble Quadro Nuevo legt er das Bassfundament.

#### **ANDREAS HINTERSEHER**

In den 1980er Jahren galt das Akkordeon wohl als eher uncool. Andreas Hinterseher ließ sich davon jedoch nicht beirren und steckte seine ganze Leidenschaft in dieses Instrument. Ausgebildet wurde er am Richard-Strauss-Konservatorium in München; seine Inspiration bezog er aus Volksmusik, Tango oder französischen Musette-Melodien ebenso wie aus Klassik und Jazz. Viele Reisen rund um die Welt haben sein Musizieren beeinflusst. Anstelle von nationaler Heimeligkeit sucht er die stilistische Weite und Vielfalt, die von der gegenseitigen Befruchtung der Kulturen lebt. Im Ensemble Quadro Nuevo ist er mit dem Akkordeon, dem Bandoneon oder auch dem Vibrandoneon, einem Blasinstrument aus der Familie der Harmonikas, zu erleben.

#### **EVELYN HUBER**

An der Hochschule für Musik und Theater München, wo sie ihr Studium mit dem Meisterklassendiplom abschloss, war Evelyn Huber auch als Lehrbeauftragte für Harfe tätig. 2007 wurde sie als Gastprofessorin an die Guildhall School of Music in London berufen. Jazzworkshops in den USA, Konzerte in aller Welt mit unterschiedlichen Ensembles und ihre Soloperformances machten sie zu einer Meisterin in den Genres Jazz und Weltmusik. Sie musizierte z. B. mit dem Klarinettenisten Giora Feidman und dem Hackbrettvirtuosen Rudi Zapf. Mit Mulo Francel gründete sie das preisgekrönte Duo Tango Lyrico. Evelyn Huber wurde außerdem u. a. mit dem Bayerischen Kulturpreis ausgezeichnet. Das Ensemble Quadro Nuevo bereichert sie seit 2008 durch ihr Spiel.

#### **CHRIS GALL**

In Ergänzung seiner klassischen Ausbildung studierte Chris Gall auch am Berklee College of Music in Boston, das viele Jazzgrößen hervorgebracht hat. Bereits mit den Einspielungen *Climbing up* und *Hello Stranger* machte er auf sich aufmerksam. Jazz, Indie-Rock und Weltmusik sind die Genres, mit denen der Pianist etwa beim Jazzfestival in Montreux oder bei JazzBaltica ebenso begeisterte wie im Wiener Konzerthaus. 2014 reiste er mit Quadro Nuevo nach Buenos Aires und war sodann an den Aufnahmen zur CD *Tango* beteiligt. Seitdem trat er mit dem Ensemble bei über 250 Konzerten auf. Inzwischen hat er aber auch seine Alben *Piano Solo* und *Room of Silence* veröffentlicht. Ebenfalls hochgelobt: die Produktion *Cosmic Playground* mit dem Chris Gall Trio.

#### **ELISABETH FUCHS**

Die gebürtige Österreicherin Elisabeth Fuchs studierte Orchester- und Chordirigieren, Oboe, Schulmusik und Mathematik an der Universität Mozarteum in Salzburg, an der Paris-Lodron-Universität Salzburg und an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Aktuell ist sie Chefdirigentin der Philharmonie Salzburg, die sie 1998 gegründet hat. Eine mehrjährige Zusammenarbeit verbindet sie überdies mit den Stuttgarter Philharmonikern, der Philharmonie Zagreb, dem Helsingborgs Symfoniorkester und dem Brussels

Philharmonic. Zudem stand sie am Pult u. a. des Bruckner Orchesters Linz, des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich, der Symphoniker Hamburg, der Dortmunder Philharmoniker, der Münchner Symphoniker sowie diverser Rundfunk-Klangkörper. An der Prager Staatsoper debütierte Elisabeth Fuchs mit der *Zauberflöte*. Bei den Salzburger Festspielen dirigierte sie Schostakowitschs Filmmusik *Das neue Babylon* sowie Mozarts Singspiele *Der Schauspieldirektor* und *Bastien und Bastienne*, die auch auf DVD erschienen. Die Künstlerin ist immer wieder bei besonderen Musik- und Performanceprojekten in Erscheinung getreten, bei denen künstlerische Grenzen „gesprengt“ werden, so etwa mit dem Ensemble Quadro Nuevo, dem David Orlowsky Trio oder den Klazz Brothers. Auch mit Künstlern wie Nikolai Tokarev, Benjamin Schmid, Rolando Villazón, Iris Berben und Cornelius Obonya hat sie zusammengearbeitet. Ein wichtiges Anliegen ist ihr die Musikvermittlung in verschiedenen Varianten, was beispielsweise zu einem Chorprojekt mit über 300 Mitwirkenden führte. Auch für Kinder und Jugendliche engagiert sie sich in diesem Zusammenhang. So initiierte sie 2007 die Kinderfestspiele Salzburg und 2013 die Lehrlingskonzerte im Großen Festspielhaus. Von 2009 bis 2018 war Elisabeth Fuchs Künstlerische Geschäftsführerin der Salzburger Kulturvereinigung. Mit Quadro Nuevo und dem Münchner Rundfunkorchester hat sie die gerade erschienene CD *Volkslied Reloaded* aufgenommen.

## DIE MUSIKERINNEN UND MUSIKER DES MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTERS **Ein Gespräch mit dem Stellvertretenden Solooboisten Florian Adam**

*Florian Adam, was bedeutet Musik für Sie persönlich?*

Musik ist für mich die Ausdrucksform schlechthin. Abgesehen davon, dass ich sie zu meinem Beruf gemacht habe, kann ich mir ein Leben ohne Musik nicht vorstellen. Ich höre zwar nicht laufend Musik, aber doch relativ häufig. Mit jeder Lebensphase verbinde ich bestimmte Werke: zum Beispiel meine Jugend mit Barockmusik, weil ich in dieser Zeit viel Barockmusik gespielt habe. So versetzen mich Stücke, die ich in einer gewissen Lebensphase gehört habe, dahin zurück, wenn ich sie wiederhöre – ähnlich, wie Gerüche das tun. Ich habe Phasen, in denen mir jeweils eine Art von Musik besonders gut gefällt. Die höre ich dann „endlos“: beim Autofahren, zuhause, auch beim Einschlafen ... Gerade habe ich den Pianisten Wilhelm Kempff für mich entdeckt. Ich habe mir so ziemlich alle Aufnahmen von ihm besorgt und bin gerade an den Beethoven-Sonaten sowie Schubert und Brahms dran.

*War Oboe Ihr erstes Instrument?*

Nein, ich habe im Alter von sieben Jahren mit Blockflöte und Klavier angefangen. Mit dreizehn habe ich dann mit der Oboe begonnen. Die Musik war bei uns stets präsent, denn meine Mutter ist ausgebildete Sängerin. Sie blieb, nachdem sie uns Kinder bekommen hatte, auf diesem Gebiet auch immer aktiv, hat unterrichtet, solistisch und im Chor gesungen. Mein Vater ist bildender Künstler, war Kunstlehrer am Gymnasium und schätzt ebenfalls die Musik. Meine Mutter mochte die Oboe und hätte als Kind wohl selbst gerne Oboe gespielt. Außerdem hatte mir ein Freund unserer Familie ein Tonbandgerät inklusive Aufnahmen mit Oboemusik geschenkt. Ich habe mir all diese Mitschnitte aus dem Radio angehört und „Feuer gefangen“. Ab da hatte ich – mit Unterbrechungen – den Wunsch, Berufsmusiker zu werden.

*Was gefällt Ihnen an der Oboe?*

Ich mag ihren Klang. Außerdem gefällt mir der Platz, den die Oboe und das [damit verwandte] Englischhorn in der musikalischen Literatur einnehmen. Die oft etwas melancholischen Stellen für Englischhorn wie zum Beispiel in Dvořáks Symphonie *Aus der Neuen Welt* mag ich sehr. Der Klang der Oboe hat oft etwas Klagendes. Er ist aber sehr formbar und auf eine sanfte Weise durchdringend: ein schöner runder, weicher Ton, der dennoch einen Kern hat. Man hört die Oboe immer gut heraus; deshalb kommt wohl von der Oboe auch das a zum Einstimmen des Orchesters. Ähnlich schön finde ich Horn und Cello.

*Wie schritt Ihre Ausbildung an der Oboe voran?*

Ich bin in Lindau aufgewachsen, Oboenunterricht hatte ich aber an der Jugendmusikschule in Wangen. Traditionell gingen alle, die anschließend Oboe studieren wollten, nach Freiburg im Breisgau zu Hans Elhorst. Ich habe ihm in der Oberstufe vorgespielt und war dann zunächst Jungstudent bei ihm am Konservatorium in Bern, wo er ebenfalls eine Professur hatte. Vor dem Studium in Freiburg kam noch der Zivildienst in München – und parallel dazu Oboenunterricht bei Dieter Salewski vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.



*War das nicht ein seltsamer Kontrast – auf der einen Seite der praktische Zivildienst, auf der anderen Seite die Musik?*

Ich hatte damals noch eine andere Idee für das Studium; auch Medizin und Zahnmedizin haben mich interessiert. Um hier Klarheit zu bekommen, habe ich als Zivildienstleistender im OP-Bereich gearbeitet. Während des Instrumentalstudiums habe ich mich immer wieder für die medizinischen Fächer beworben und wochenlang überlegt, was ich mache. Nach dem dritten Semester in Freiburg habe ich mit Zahnmedizin in München begonnen, aber schnell gemerkt, dass mir die Musik viel zu sehr fehlt. Daher habe ich schließlich mein Oboenstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover bei Klaus Becker aufgenommen. Er hat mich am meisten geprägt – spieltechnisch und musikalisch, aber auch durch seine Persönlichkeit. Er schaffte es, alles unter einen Hut zu bringen: die Atemtechnik, die Phrasierung, die musikalische Gestaltung, den Klang, den Rohrblattbau und auch regelmäßiges Probespieltraining. Vor allem aber hat er mir ein freies und entspanntes Spielgefühl vermitteln können.

*Diverse Meisterkurse z. B. bei dem französischen Oboisten Maurice Bourgue rundeten Ihre Ausbildung ab. Was konnte er Ihnen vermitteln?*

Maurice Bourgue ist natürlich eine Klasse für sich, eine sehr inspirierende Persönlichkeit. Und er strahlte so viel Energie und Freude aus! Sicher einer der besten Lehrer, die es je gab, weil er Aspekte wie Stilempfinden und Atemführung besonders gut vermitteln konnte. Wenn er die Oboe in die Hand nahm, wurde allein schon durch das Zuschauen und Zuhören vieles klar. Überhaupt gibt es eine Handvoll Musiker, in deren Gegenwart man sofort eine Stufe besser spielt. Vor Kurzem hatten wir hier beim Münchner Rundfunkorchester eine CD-Produktion mit dem Flötisten Emmanuel Pahud. Der gehört auch zu diesem Typus: Wenn ich ihn nur einatmen höre, „ordnet“ sich bei mir automatisch die ganze Atmung.

*Sie begannen Ihre Laufbahn im Orchester der Beethovenhalle Bonn, waren dann Oboist und Englischhornist im Münchner Rundfunkorchester sowie Soloenglischhornist im WDR Sinfonieorchester Köln, bevor Sie zum Münchner Rundfunkorchester zurückkehrten. Hier wurden Sie 2010 Stellvertretender Solooboist. Welche Aufgaben umfasst das?*

In der Regel spiele ich Zweite Oboe; die Erste Oboe übernehme ich immer dann, wenn unser Solooboist, mein Kollege Jürgen Evers, keinen Dienst hat. Dazu kommt als drittes Element das Englischhorn, das ich besonders liebe. Zum Beispiel habe ich in der Konzertreihe Paradisi gloria den Solopart in *The World's Ransoming* von James MacMillan für Englischhorn und Orchester übernommen. Ein Highlight in jüngerer Zeit war für mich anlässlich der Tournee mit Diana Damrau im Goldenen Saal in Wien die Arie „O Salce! Salce“ aus Verdis *Otello*, bei der ich Englischhorn gespielt habe. Es war mein erstes Konzert im Wiener Musikverein, und ich war sehr beeindruckt von der Akustik. Man hat das Gefühl, vollkommen mühelos zu spielen. Die Bühne besteht aus altem Holz und ist so leicht gebaut, dass man sogar die Schwingungen der Kontrabässe spüren kann – ein großer Resonanzkörper.

*Wie sind Sie in das Spezialgebiet Englischhorn hineingewachsen?*

An der Hochschule wurde das Englischhornspiel zumindest damals nicht so intensiv gelehrt. Da war man vor allem Autodidakt – und wurde dann in der Praxis gleichsam ins kalte Wasser geworfen. Obwohl vieles ähnlich ist wie bei der Oboe, handelt es sich doch um ein eigenes Instrument mit eigenen Erfordernissen, und man muss andere Rohre dafür bauen. Das Englischhorn ist mein Steckenpferd, das ich in Bonn nicht so intensiv pflegen konnte. Beim Münchner Rundfunkorchester wurde damals eine entsprechende Stelle frei – genau in der Zeit, als Marcello Viotti Chefdirigent war und sehr viel italienische und französische Oper gespielt wurde. Da ist für Englischhorn viel zu tun, was für mich ein Anreiz war, mich zu bewerben. Beim dritten Probespiel habe ich die Stelle bekommen.

*Spielen Sie gerne Opern?*

Ja, ich mag dieses Repertoire, das wir mit unserem jetzigen Chefdirigenten Ivan Repušić wieder verstärkt spielen. Aber auch aus früheren Jahren gibt es tolle Erinnerungen. Sehr beeindruckt hat mich zum Beispiel unser erstes Konzert bei den Salzburger Festspielen: Verdis *Giovanna d'Arco* mit Anna Netrebko und Plácido Domingo. Allein schon die Atmosphäre in Salzburg fand ich toll. Und Domingo ist sowieso mein Liebling: Seine Stimme hat so ein unverwechselbares Timbre. Meine erste größere CD-Einspielung mit dem Münchner Rundfunkorchester war Ponchiellis *La gioconda* mit ihm in der männlichen Hauptrolle und unter der Leitung von Marcello Viotti.

*An welche Konzerte mit dem Münchner Rundfunkorchester denken Sie außerdem gern?*

Die Aufführung von Gounods *Cinq-Mars* im historischen Ambiente der Opéra Royal in Versailles war ein besonderes Erlebnis. Ein Highlight war für mich auch die Einspielung der CD *Visions* mit der Sopranistin Véronique Gens unter der Leitung von Hervé Niquet – meines Erachtens eine unserer besten Aufnahmen, seit ich hier im Orchester bin. Ich mag die französische Romantik, ebenso wie diese Sängerin.

*Sie waren schon öfter bei den Kammermusikkonzerten des Freundeskreises des Münchner Rundfunkorchesters zu erleben ...*

Ja, da habe ich schon in vielen Formationen gespielt, z. B. haben wir mit unserem Bläserquintett aus dem Rundfunkorchester u. a. Werke von Carl Nielsen oder Francis Poulenc aufgeführt. Das kammermusikalische Spiel – ganz gleich mit wem – finde ich sehr wichtig, denn es bringt einen wieder näher ans Instrument. Man wird wieder flexibler und aktiver, und danach bin ich auch im Orchester wieder viel wacher. Es ist wie eine Frischzellenkur.

Das Gespräch führte Doris Sennefelder.

## **Impressum**

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER  
Chefdirigent Ivan Repušić  
Management Veronika Weber  
Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Tel. 089/59 00 30 325  
rundfunkorchester.de  
facebook.com/muenchner.rundfunkorchester

Programmheft  
Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk,  
Programmbereich BR-KLASSIK  
Redaktion Dr. Doris Sennefelder  
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Textnachweis Bettina Jech: Originalbeiträge für dieses Heft; Interview sowie Biografien (nach Agenturmaterial): Doris Sennefelder.

Notenmaterial Eigenverlag Mulo Francel.